

## Bibelarbeit in der Großstadtpfarre

*Der Verfasser ist Augustiner Chorherr des Stiftes Klosterneuburg. Er war 12 Jahre Kaplan (Klosterneuburg St. Martin und Korneuburg St. Ägyd) und 30 Jahre Pfarrer in Wien Maria Hietzing und arbeitet heute als Liturgie- und Bibelreferent im Pius-Parsch-Institut.*

Der folgende Beitrag ist ein Erfahrungsbericht über Bibelarbeit im Rahmen von 42 Jahren Pfarrseelsorge. Bei dieser Arbeit war mir wichtig, Ideen und Erfahrungen auf diesem Gebiet für konkrete Pfarrgemeinden praktikabel zu machen und Bibelarbeit nicht als isolierte, unabhängige Größe zu sehen. Die Bibel ist kein Buch, das von einer Einzelperson verfasst wurde, um von einer Einzelperson gelesen zu werden, sondern eine Bibliothek, in der Lebenserfahrungen von Gemeinschaften aufgeschrieben sind, um in Gemeinschaften gelesen, gefeiert und gelebt zu werden. Pius Parsch hat Bibel und Liturgie als Einheit gesehen und in St. Gertrud in Klosterneuburg eine spezielle Gemeinschaft gegründet, in der er das praktizierte. Sein Schüler, der Klosterneuburger Chorherr Norbert Stenta, versuchte als Kaplan in Korneuburg dies in einer Pfarre umzusetzen, was wesentlich schwieriger ist, da eine Pfarrgemeinde vielschichtiger ist und mehr Aufgaben zu bewältigen hat als eine Rektoratsgemeinde wie St. Gertrud. Leider ist über die Arbeit Norbert Stentas in Korneuburg viel zu wenig bekannt. Bibel, Liturgie und Gemeinschaft befruchten einander und dürfen nie isoliert gesehen werden. Daher versuchte ich immer, Bibelarbeit mit Liturgie zu verbinden und Gemeinschaft wachsen zu lassen.

In den Jahren meiner Tätigkeit hat sich die Bibelarbeit in zwei wesentlichen Punkten verändert:

- Wurde früher fast ausschließlich ein intellektueller Zugang (Seminare, Vorträge, Ausstellungen) für wichtig gehalten, so fanden später auch andere Methoden (Bibelteilen, Darstellung biblischer Szenen, Briefe schreiben, Glaubenszeugnis) Eingang in die Bibelarbeit. Es wurde erlebnisorientierter und die persönliche Betroffenheit wurde wichtiger.

- Waren es anfänglich kurze Texte (Perikopen), auf die ich das Hauptaugenmerk legte, erkannte ich mit der Zeit immer mehr die Wichtigkeit von größeren Zusammenhängen und der Vielfalt biblischer Literatur – ein Phänomen, das sich in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch in der wissenschaftlichen Exegese zeigte. Deshalb legte ich immer mehr Wert darauf, ganze Bücher zu lesen, was schließlich zur pfarrlichen Bibelschule führte.

Es geht bei der Bibelarbeit sowohl um Wissensvermittlung als auch um Konfrontation der Bibeltexte mit der Lebenserfahrung der Teilnehmer\*innen. Deshalb ist die Einbettung in Liturgie und Caritas notwendig. Dazu braucht man eine konkrete lebendige christliche Gemeinde. Sonst hängt Bibelarbeit in der Luft.

DIREKTE BIBELARBEIT. DIREKTE AUSEINANDERSETZUNG  
MIT BIBLISCHEN TEXTEN  
1. BIBELSCHULE

Bibelarbeit begleitet mich seit dem Beginn meiner Tätigkeit. In meiner ersten Kaplanspfarre waren es vor allem Bibelseminare. Dabei wurden historisch-kritische und literarkritische Methoden angewendet. Der Akzent lag auf schulischer Vermittlung. Das war sowohl dem Wissensdurst der Katholiken nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil geschuldet, die alles Wissenswerte in sich aufsogen, als auch dem Pfarrer – einem Pädagogikprofessor und Religionslehrer –, der die Seminare leitete. Die Abende waren ein Riesenerfolg.

Einen wesentlich breiteren Zugang zur Bibelarbeit erlebte ich 1986, als ich an einer Bibelschule von Prof. Wolfgang Feneberg SJ in Israel teilnahm. Er übernahm diese Idee aus dem Judentum und adaptierte sie für Christen. Er entwickelte einen dreimonatigen Aufenthalt in Israel mit folgenden Schwerpunkten:

*1.1 Bibel*

*1.1.1 Die gesamte Bibel*

Es ging um die gesamte Bibel. Nach einer Einführung von Prof. Feneberg lasen wir meist allein oder zu zweit jeden Tag ein biblisches Buch. Ausgenommen waren die Sonntage und die Reisetage, an denen wir im

Land unterwegs waren. Wir lebten diesen Tag mit einem bestimmten biblischen Buch.

### *1.1.2 Innerhalb kurzer Zeit*

Da wir innerhalb kurzer Zeit (drei Monate) die gesamte Bibel lasen, war es leichter,

- zu erkennen, dass es Grundthemen (z. B.: Exodus) gibt, auf die immer wieder angespielt wird
- Überblick über ein Buch zu bekommen und sich nicht in Details zu verlieren
- Zusammenhänge selbst oder durch vorsorgliche Hinweise zu erkennen
- die Vielfalt biblischer Bücher zu sehen
- Lieblingstexte zu finden und
- unverständliche Texte stehen zu lassen

### *1.1.3 Spezialvorträge*

Ergänzt wurde das Bibellesen durch Spezialvorträge von Gästen, jüdischen und christlichen Theolog\*innen und Historiker\*innen.

## *1.2 Liturgie*

Wir feierten möglichst jeden Tag Eucharistie und Morgenlob. Durch Feiern des Wortes, Vorbereitung der Gottesdienste, Einbeziehung der Erkenntnisse des Bibellesens in die Gottesdienste und Glaubenszeugnisse aller Teilnehmer\*innen zu den Bibelstellen wurde der Zusammenhang von Bibel, Liturgie und der konkreten Gruppe schlüssig.

## *1.3 Gemeinschaft*

Wir waren eine bunt zusammengewürfelte Gruppe. Die 24 Teilnehmer\*innen waren zwischen 19 und 60 Jahre alt, mit unterschiedlichen Berufen und unterschiedlichen biblischen Vorkenntnissen, was sich als sehr gut erwies. Wenn die Theolog\*innen gescheit diskutierten, kam die Friseurin und verlangte, dass sie auch verstehen will, was geredet wird. Da musste man die Ebene des »Theologenchinesisch« verlassen und sich verständlich ausdrücken.

Die Lebensweise war einfach: Einfaches Essen, Schlafräume mit mehreren Stockbetten, Unterwegssein mit Rucksack und Schlafsack.

Das gemeinsame Leben war geprägt durch:

- miteinander Bibellesen mit deutlichen Verständnisfortschritten
- füreinander Aufgaben übernehmen (Einkaufen, Kochen, Post holen, Geldwechseln, Ausflüge vorbereiten, Wohnung putzen etc.)
- Gottesdienste vorbereiten
- gemeinsames Essen und Feiern

Wir bildeten eine Lern-, Feier- und Sorgegemeinschaft, durchaus mit den Jesusjünger\*innen der Bibel zu vergleichen.

#### *1.4 Land*

Was ich zu diesem Zeitpunkt völlig unterschätzt hatte, war das sogenannte Heilige Land, das weit über Israel hinausgeht, als Lernhilfe für das Verstehen der Bibel. Wir durchwanderten Galiläa, wallfahrteten zu Fuß von Nazareth nach Jerusalem, wo wir am Palmsonntag ankamen und die Karwoche verbrachten, erklommen den Tabor und den Garizim, wanderten durch die Wüste Zin und waren je eine Woche am Sinai und am See Gennesaret. Wir besuchten Kibbuzim, begrüßten den Sabbat in Synagogen und lernten die Probleme der Judenchristen und der Samaritaner kennen. Und wenn wir nach Nazareth zurückkehrten, sagten wir: Wir sind daheim.

Kurzfassung der Bibelschule: Drei Monate mit der Bibel leben im biblischen Land in einer von der Bibel geprägten Gemeinschaft.

## 2. BIBELSCHULE IN DER PFARRGEMEINDE

Wieder in Österreich, überlegte ich, was das für die Bibelarbeit in einer Pfarre bedeuten kann. Selbstverständlich konnte ich die Feneberg-Bibelschule nicht nachmachen. Einige Grundsätze konnte ich aber übernehmen.

- Lerngemeinschaft bilden
- möglichst viel aus der Bibel in einem überschaubaren Zeitrahmen lesen
- mit Liturgie (Gebet) verbinden

So entstand 1988 in der Pfarre Korneuburg die erste Fastenbibelschule.

## *2.1 Fastenbibelschule*

### *2.1.1 Lerngemeinschaft*

Die Teilnahme war für alle Interessierten möglich, die sich auf das Abenteuer einließen. Vorkenntnisse waren nicht notwendig. Der Zeitrahmen war die Fastenzeit. 1½ bis 2 Stunden Bibellesen pro Tag waren einzuplanen. Es meldeten sich 17 Teilnehmer\*innen, die alle bis zum Ende durchhielten.

### *2.1.2 Bibel*

Folgende Bücher wurden behandelt:

Gen, Ex vollständig

Lev, Num, Dtn auszugsweise

Ps einen Abend

Jes, Jer auszugsweise

Jona vollständig als einziges Buch gemeinsam gelesen

Mk vollständig sehr ausführlich an drei Abenden

Mt, Lk, Joh auszugsweise

Apg, 1 Kor vollständig

An den abendlichen Treffen (dreimal die Woche, insgesamt 15) wurden von mir Einführungen und Lesehilfen gegeben. Bis zum nächsten Abend musste das Buch (bzw. die vorgestellten Auszüge) daheim gelesen werden. Beim nächsten Mal konnten zu Beginn Fragen gestellt werden. Zusätzlich wurde versucht, andere Zugangsweisen zu den Texten zu finden. Z. B.: einen Brief an eine biblische Figur schreiben, eine Geschichte aus dem eigenen Leben erzählen, die zu dem biblischen Text passt, einen Psalm auswendig lernen, einen Lieblingstext aus der Bibel vorstellen. Es ging dabei darum, eine persönliche Stellungnahme zum Text zu provozieren.

### *2.1.3 Liturgie*

Ein wöchentliches Treffen war so angesetzt, dass es unmittelbar an eine pfarrliche Abendmesse anschloss. Die Zusammenkunft begann sozusagen mit der Abendmesse. Den beiden anderen Treffen wurde

ein Psalm vorausgestellt, der immer von einer anderen Person ausgesucht wurde (eine zusätzliche Beschäftigung mit den Psalmen).

## *2.2 Ziele der Bibelschule*

Den Reichtum und die Vielfalt der biblischen Bibliothek zu entdecken; zu biblischen Texten Stellung nehmen. Lieblingstexte finden und sich mit ihnen auseinandersetzen; sperrige Texte stehen lassen können; mit der Bibelausgabe umgehen lernen (vom Stellensuchen bis zum Umgang mit dem Hilfsapparat, der in jeder Bibelausgabe zu finden ist); einfache Kommentare kennen lernen.

Ein Teilnehmer hat den Erfolg der Bibelschule so zusammengefasst: Bisher stand bei uns die Bibel im Bücherkasten, jetzt liegt sie aufgeschlagen auf dem Wohnzimmertisch.

## *2.3 Thematische Ergänzungen*

Der Wunsch von Teilnehmer\*innen, auch andere biblische Bücher kennenzulernen, führte zu Ergänzungsbibelschulen. Meistens waren sie thematisch begrenzt, z. B. Apokalypsen (vom Propheten Daniel bis zur Offenbarung des Johannes), Weisheitsliteratur.

## *2.4 Gesamtbibelschule*

Diese Ergänzungsversuche führten in der Wiener Pfarre Maria Hietzing zu Bibelschulen, die den Text aller biblischen Bücher behandeln. Zunächst auf ein Jahr geplant, wurden sie später auf zwei Jahre (vier Semester) aufgeteilt. Dadurch wurde mehr Zeit gewonnen für gründliches Arbeiten. Allerdings erforderte dies von den Teilnehmer\*innen mehr Ausdauer. Bei manchen wurde durch diese Bibelschule ein Interesse geweckt, das danach in theologischen Kursen oder auf der Universität seine Fortsetzung fand.

Selbstverständlich kann man eine Bibelschule in einer Pfarre nicht jedes Jahr veranstalten. Die Anzahl der Interessenten ist begrenzt. Außerdem erfordert die Leitung eines solchen Kurses Zeit und Arbeitskraft, die einem Pfarrer bei seiner sonstigen Tätigkeit abgehen.

Innerhalb von 30 Jahren in zwei Pfarren waren es sechs Fastenbibelschulen, mehrere Ergänzungskurse und drei Gesamtbibelschulen mit insgesamt ca. 180 Teilnehmer\*innen.

### 3. BIBELWOCHE FÜR JUGENDLICHE

Für Jugendliche bot sich eine andere Form der Bibelarbeit an, die Bibel, Liturgie und Gemeinschaft enthält: einwöchige Lager mit biblischem Schwerpunkt.

- Bibel: Eine Evangelienschrift wird vollständig gelesen und mit ausgewählten Texten des Alten Testaments erklärt. Dabei werden unterschiedliche Methoden eingesetzt, wie Briefe schreiben, auswendig lernen.
- Gemeinschaftserlebnis bietet das Lagerleben: gemeinsam kochen, essen, wandern, lesen, feiern.
- Liturgie: Gottesdienste werden vorbereitet und gefeiert, Glaubenszeugnisse ausgetauscht.

Die Konfrontation von einer Woche gemeinsamen Lebens mit Bibeltexten bringt einen neuen Zugang. Auch das fortlaufende Lesen einer ganzen Evangelienschrift zeigt neue Zusammenhänge. Da ich einige Jahre Geistlicher Assistent der Diözesansportgemeinschaft Wien war, organisierte ich auch Bibelwochen und Bibelwochenenden für Sportgruppen. Bei Sportkursen in österreichischen Bundessportheimen wurden biblische Schwerpunkte gesetzt und Liturgie gefeiert.

Eine Bibelreferentin und ehemalige Pastoralassistentin der Pfarre Maria Hietzing organisiert heute Kletterwochen mit der Bibel.

### 4. BIBELWOCHE/-WOCHE N E N D E N FÜR KINDER

Bibelarbeit mit Kindern habe ich meist meinen Mitarbeiter\*innen überlassen, die dafür besser ausgebildet waren als ich. Bei der Vorbereitung war ich meistens dabei. Im Wesentlichen gelten hier dieselben Voraussetzungen wie für Jugendbibelarbeit. Die Methoden gehen noch mehr in Richtung Erlebnis: Spielen, Malen, Singen, Kochen, Feiern ...

Bei dieser Arbeit bekam ich immer wieder Anregungen zu anschaulichen Predigten, die nicht nur Kinder beeindruckt haben, z. B.: Um besser zu verstehen, wie sich ein Besessener fühlt (Mk 5,1–20), trug ein Kind einen Kollegen auf dem Rücken und ließ sich von dem oben Sitzenden herumkommandieren. Dabei erzählte es, wie es sich anfühlt, »besessen« zu sein, bis ihm die Last zu schwer wurde, ihm die Luft ausging und es froh war, von der »Besessenheit« wieder geheilt zu werden.

## 5. BIBELGRUPPEN FÜR KINDER

Methodisch gilt dasselbe wie oben. Thematisch ist ein Zusammenhang mit dem Kirchenjahr vorteilhaft. Es geht um Bibel erleben. Bibel kann spannend sein, betrifft mich/uns, kann fröhlich oder traurig sein. Bibel ist Leben.

## 6. WOCHEN(-ENDEN) MIT BEHINDERTEN KINDERN UND JUGENDLICHEN

Aus persönlicher Betroffenheit (ein Bruder von mir ist taub) und wegen meiner Tätigkeit in einer Pfarre mit Behinderteneinrichtungen hatte ich großes Interesse am Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Die Kinder (später Jugendliche) dieser Einrichtungen waren meist mehrfach behindert, körperlich und geistig beeinträchtigt. Abstrakte Begriffe waren eine Überforderung, Lesen und Schreiben oft nicht möglich. Neben einfacher Sprache waren Zeichen, Symbole und Darstellen von Szenen gefordert. Kerzen, Musik, Gesang und Bilder unterstützten die Kommunikation ebenso wie die Art und Weise, wie ich mit Menschen oder Dingen umgehe. Stimmung, Zuwendung und nonverbale Kommunikation bekamen einen besonderen Stellenwert. Das ist nicht überraschend. Beim Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen zeigt sich nur deutlicher, was für jeden Gottesdienst und für jede Art von Seelsorge gilt: dass wir als ganze Menschen feiern und lernen. Intellektuelles Begreifen ist wichtig, aber zu wenig für gelingendes Leben. Allerdings gestehen wir Erwachsenen uns das oft nicht ein. Ich habe im Umgang mit behinderten Menschen viel gelernt für Gottesdienst und Seelsorge, aber auch für mein übriges Leben.

Diese Wochenenden wurden unter ein biblisches Thema gestellt, z. B.  
»Herr, du mein Fels und meine Burg und mein Retter« (Ps 18,3)  
mit Übernachtung in der Jungscharburg Wildegg (Erzdiözese  
Wien);  
»David tanzte mit ganzer Hingabe vor dem Herrn« (2 Sam 6,14).  
Dazu wurde ein Pfarrer engagiert, der ausgebildeter Tanzlehrer  
war. Er leitete anschließend jahrelang einen Tanzkurs für die Ju-  
gendlichen (und auch die Gruppe »Glaube und Licht«).

## 7. BIBELRUNDEN

Wohl eine der häufigsten Formen von Bibelarbeit in Pfarrgemeinden:  
Als Bibelrunde bezeichne ich eine Gruppe, die sich zusammenfindet,  
um eine bestimmte Bibelstelle (Perikope) zu besprechen. Sie wird von  
einer erfahrenen Person geleitet, die Vorgaben macht, Methoden und  
Material zur Verfügung stellt, das Gespräch führt und meist einschlä-  
gig vorgebildet ist. Die Zusammensetzung der Gruppe kann wechseln.  
Man kann unverbindlich vorbeischaun und ist nicht gezwungen jedes  
Mal zu kommen. Das erleichtert die Teilnahme, nimmt aber Verbind-  
lichkeit und persönliche Tiefe, da man weniger bekannten Menschen  
nicht gern Einblick in den persönlichen Glauben gibt. Es geht also  
mehr um ein verstandesmäßiges Befassen mit einer Bibelstelle.  
Da es sich meist um eine relativ kurze Bibelstelle handelt (z. B. das  
Sonntagsevangelium), ist genug Zeit, sich einzelnen Sätzen und Fragen  
ausführlich zu widmen. Allerdings müssen Zusammenhänge mit dem  
ganzen Buch und Intention des biblischen Schriftstellers immer wie-  
der neu erklärt werden.

## 8. BIBELZELLEN

Im Unterschied zur Bibelrunde handelt es sich dabei um eine fixe  
Gruppe. Die Teilnehmer\*innen verpflichten sich, mindestens ein Jahr  
mitzumachen. Neue Mitglieder können nur nach Zustimmung aller  
dazukommen. Der Vorteil besteht darin, dass die Mitglieder einander  
besser kennen (lernen), mehr aus sich herausgehen und offener kom-  
munizieren, da mehr Vertrauen zueinander vorhanden ist. So kommt

es vom Teilnehmen zum Anteilnehmen und Anteilgeben. Auch die Gebete gewinnen an Tiefe. Die Gruppen werden immer mehr zu Glaubenszellen auf biblischer Basis.

Bibelzellen entstanden bei uns in der Folge von Bibelschulen. Die Menschen wollten nach Abschluss einer Bibelschule weitermachen und ihren Glauben biblisch vertiefen.

## 9. BIBELARBEIT ALS VERTIEFUNG DES GOTTESDIENSTES

### *9.1 Schriftgespräch als Gottesdienstvorbereitung*

Bibelgespräch für alle, die bei der Gottesdienstvorbereitung mitarbeiten oder sich in die Bibelstellen eines Gottesdienstes vertiefen wollen. Sie können die Predigt und den übrigen Gottesdienst (Liedauswahl, Fürbitten, Glaubenszeugnis ...) enorm bereichern.

### *9.2 Sonntagsevangelium in jeder pfarrlichen Runde*

In jeder pfarrlichen Gruppe (Pfarrgemeinderat, Fachausschüsse, Seniorenrunde etc.) wird zu Beginn die Evangelienstelle des kommenden Sonntags gelesen, begleitet von einem Lied, einem Psalm oder kurzen Hinweisen. Methode: Leben mit dem Sonntagsevangelium.

### *9.3 Bibelteilen mit dem Sonntagsevangelium*

In der Pfarre Maria Hietzing in Wien wird einmal im Monat das Sonntagsevangelium mit der Methode »Bibelteilen« am Sonntagvormittag zwischen den beiden Messfeiern behandelt. »Die intensive Auseinandersetzung mit der Frohbotschaft und das Teilen dessen, was sie in uns bewirkt, stiftet Gemeinschaft und eröffnet neue Sicht- und Handlungsweisen.«<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Hietzinger Pfarrblatt 3/2020, 4.

## 10. GOTTESDIENST UND GEBET

### *10.1 Kinderfeiern*

#### *10.1.1 Wortfeier für Kinder in der Sonntagsmesse*

Die Wortfeier der Sonntagsmesse sollte grundsätzlich immer für Erwachsene und – wenn anwesend – für Jugendliche und Kinder aufbereitet sein. Das ist nicht leicht, braucht fundierte Vorbereitung, sollte aber die Regel sein. Oder es gibt eine eigene Wortfeier für Kinder. Nach dem gemeinsamen Beginn in der Kirche zieht die Gruppe der Kinder mit einer Bibel und einer Altarkerze in eine Kapelle. Dort wird das Wort Gottes in kindgemäßer Form gefeiert. Die fehlende Altarkerze erinnert die Erwachsenen daran, dass das Wort Gottes in zwei gleichwertigen Gruppen auf unterschiedliche Weise gefeiert wird. Die Kindergruppe kehrt zur Gabenbereitung in den Hauptraum der Kirche zurück. Der Eucharistieteil wird gemeinsam gefeiert.

#### *10.1.2 Kindergottesdienste*

Im Laufe der Sakramentenvorbereitung und des Schuljahres gibt es immer wieder Kindergottesdienste, die die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Bibeltexten bieten. Das gilt auch für die Jugendarbeit.

### *10.2 Offizielles Stundengebet*

Laudes, Sext und Vesper brauchen viel Übung und sind oft nur in vereinfachter Form oder zu bestimmten Anlässen (z. B. Karwoche, Silvester, sonntagabends...) möglich. Dazu sind Einführungen in die Art des Gebetes und in die Psalmen notwendig.

### *10.3 Nachtwachen*

Für Jugendliche und kleine Erwachsenengruppen geeignet. Beispiel: Nachtwache im Anschluss an die Feier vom Letzten Abendmahl als Beginn des österlichen Tages vom Leiden und Sterben (Karfreitag); Nachspüren der Ereignisse der entsprechenden Bibelstellen (Ölberg, Gefangennahme, Verhör, Verurteilung) zu den entsprechenden Zeitpunkten. Als Orte bieten sich Kirche, Pfarrheim, ein naher Hügel etc.

an. Bibelstellen, Lieder, Gebete und Ortswechsel sind entsprechend aufzuteilen. Es geht um das Nachspüren der Ereignisse dieser Nacht.

## INDIREKTE BIBELARBEIT

Sie ist eine wertvolle Ergänzung zur direkten Bibelarbeit, ersetzt sie aber nicht. Manchmal stehen andere Interessen (Kunst, Kultur, Reise-lust) im Vordergrund. Eine gute bibeltheologische Begleitung kann zur Auseinandersetzung mit biblischen Texten führen.

## 11. REISEN INS HEILIGE LAND

Eine der bekanntesten und bis vor kurzem beliebtesten Hilfen für Bibelverständnis sind Reisen ins sogenannte Heilige Land. Wobei dieser Begriff auf alle biblischen Länder angewendet wird: Israel, Jordanien, Ägypten, Libanon, Syrien, Türkei, Griechenland, Italien, um nur die wichtigsten zu nennen.

### *11.1 Erschließung des Landes anhand von Bibeltexten*

#### *11.1.1 Situationsidentifikation*

Finden von Orten und Situationen, die helfen Bibelstellen besser zu verstehen.

– Heilige Orte

Orte, die historisch einigermaßen gesichert sind. Z. B.: Nazareth oder Kafarnaum als Wohnorte Jesu.

– Passende Orte

Orte, an denen man sich vorstellen kann, dass dort eine Bibelstelle stattfinden hätte können. Z. B.: Bucht am See Gennesaret mit galiläischem Bergacker (Mk 4,1–34). Der Südtiroler Theologe Bargil Pixner OSB hat viele solche Orte gefunden.<sup>2</sup>

– Wege

Wege bleiben oft über Jahrtausende gleich. So kann man Wege erwandern, die Jesus und seine Jünger\*innen mit großer Wahrscheinlichkeit

<sup>2</sup> PIXNER, Bargil: Mit Jesus durch Galiläa nach dem fünften Evangelium, Rosh Pina 1992.

gegangen sind (z. B.: den Weg von Nazareth zum See Gennesaret durch das Taubental), am Sinai der Wüstenwanderung der Bücher Exodus bis Deuteronomium nachspüren oder in der Türkei Paulusreisen rekonstruieren. Von den ca. 20 Reisen, die ich geleitet habe, sind mir vor allem die Wanderreisen auf der Halbinsel Sinai, in Israel und im Libanon in besonderer Erinnerung.

### *11.1.2 Situationskonfrontation*

Das Heilige Land ist kein Historienpark. Wer nach Israel, Jordanien, Syrien, in die Türkei, den Libanon oder auf die Halbinsel Sinai fährt (soweit das derzeit überhaupt möglich ist), wird mit konkreten Menschen und deren Lebensbedingungen konfrontiert. Auch eine Pilgerreise muss sich damit auseinandersetzen und darf nicht nur die historische Dimension sehen. Die biblischen Bücher sind zwar alte Texte, die daraus gezogenen Konsequenzen müssen sich aber auch heute bewähren. Am deutlichsten ist das in Jerusalem zu spüren. Deshalb ist diese Stadt die schwierigste Station einer Israelreise, die Wallfahrer am meisten verwirrt, und braucht eine besondere Vorbereitung.

Auch das Discoschiff, das im Badesommer jede Nacht mehrmals von Tiberias auf den See Gennesaret aufbricht und die Nacht des Israelpilgers durch laute Musik schmerzhaft verkürzt, wird eher als Konfrontation denn als Identifikation mit dem Heiligen Land verstanden.

### *11.2 Liturgie*

Damit meine ich hier eine aus der Bibel wachsende Gebetsgemeinschaft. Ein »Messelesen an Heiligen Orten« wie etwa Dominus Flevit in Jerusalem oder im (über dem) Haus des Petrus in Kafarnaum ist eher befremdlich, zumal der Pilgerandrang und die örtlichen Gegebenheiten eine würdige Feier kaum möglich machen. Da ist es besser, an ruhigere Orte auszuweichen.

### *11.3 Gemeinschaft*

Das gemeinsame Unterwegssein kann zum Bibelverständnis beitragen, wenn die Teilnehmer\*innen gut vorbereitet und für Gemeinschaft geeignet sind.

- Viele Pilger\*innen aus unserer Pfarre hatten vorher eine Bibelschule gemacht oder waren aus Bibelrunden gewohnt, mit der Bibel umzugehen.
- In Vorbereitungsabenden empfahl ich, vor der Reise entsprechende Bibelstellen zu lesen. Außerdem gab es eine Einführung in die genaue Reiseroute mit biblischen Bezügen, historischen und geographischen Hinweisen und eine Vorbereitung auf geplante Begegnungen mit Bewohnern dieses Landes.
- Manchmal (z. B. bei Jugendreisen) haben einzelne Teilnehmer\*innen Themen ausgearbeitet und vor Ort der Gruppe vorgetragen.
- Gottesdienste wurden schon daheim geplant und gruppengerecht vorbereitet.

## 12. REISEVORTRÄGE

Reiseberichte über Reisen oder Bibelschule im Heiligen Land bieten auch Gelegenheit, biblische Inhalte zu vermitteln. Ich habe damit gute Erfahrungen gemacht bei Pfarrgruppen, Schulklassen, Wander- und Sportvereinen, bei der Sportlehrerausbildung und beim Einstieg in die Bibelarbeit.

## 13. EVANGELIENSPIEL

In der Pfarre Korneuburg wurde mehrere Jahre in der Fastenzeit das Evangelium nach Matthäus gespielt. Ausführende waren eine Männerrunde und mehrere Jugendgruppen. Spielort war die Augustinerkirche, eine barocke ehemalige Klosterkirche mit einem wunderschönen Hochaltarfresko, »Das Letzte Abendmahl« von Franz Anton Maulbertsch. Es wurde der Text des Evangeliums nach Matthäus fast wörtlich mit einigen unwesentlichen Kürzungen und verbindenden Sätzen verwendet.

Regiearbeit, Beleuchtung, Ausstattung, Hineinversetzen in die Personen, Auswendiglernen der Texte (der Jesusdarsteller sprach alle Reden tatsächlich auswendig) verursachten eine ungeheure Identifikation mit dem Erzählten. Die Passion wurde, um darstellerische Peinlichkeiten zu vermeiden, nicht gespielt, sondern von mir in der Rolle des Erzäh-

lers vorgelesen. Dabei wurden in der dunklen Kirche durch einen professionellen Beleuchter das Abendmahlfresko, ein großes Kreuz und andere Kunstwerke in Szene gesetzt. Einzelne Abschnitte wurden mit Musik begleitet.

Es war ein großer Erfolg. Zu den Aufführungen kamen viele Menschen und die Darsteller haben ihren Text und das Evangelienerebnis sicher nicht vergessen.

#### 14. BIBELHANDSCHRIFT

Als ich im Jahre 1988 die Pfarre Korneuburg verließ, um eine Pfarrerstelle in Wien Maria Hietzing anzutreten, wurde ich in der letzten Pfarrgemeinderatssitzung gefragt, ob ich einen Wunsch für ein Abschiedsgeschenk hätte. So wünschte ich mir eine Bibelhandschrift. Befragt, wo man eine solche herbekomme, antwortete ich: »Man muss schreiben.«

Nach anfänglicher Verwunderung bildete sich unter der Leitung des Pfarrers eine Gruppe, die das Vorhaben organisierte. Jede/r, der/die mitmachen wollte, bekam Papierblätter, Linienspiegel und Tinte und eine Einteilung, wer was schrieb. Die Blätter wurden danach zu Büchern gebunden, mit einer Graphik eines Motivs aus der Pfarrkirche ergänzt und mit dem Titel »Korneuburger Kodex« versehen. Am Beginn jedes biblischen Buches verrieten Unterschriften, wer welche Kapitel geschrieben hat. In zwei Jahren wurden sechs Bände mit insgesamt 3652 Seiten im Format A4 fertiggestellt, an denen ca. 320 Personen geschrieben haben. Es sind nicht alle biblischen Bücher geworden. Immerhin wurden alle Bücher des Neuen Testaments und 23 Bücher des Alten Testaments geschrieben.

So besitze ich sechs Bände biblischer Bücher in der Handschrift mehrerer hundert Pfarrangehöriger. Für mich eine schöne Erinnerung und für viele Menschen eine intensive Beschäftigung mit biblischen Texten. Eine Home-Office-Methode, wie geschaffen für Corona-Zeiten.

## 15. EXKURSIONEN

Exkursionen zu Kultureinrichtungen mit biblischem Bezug können Menschen für biblische Themen interessieren, systematische Bibelarbeit ergänzen und zu Schriftgesprächen führen.

### *15.1 Bibelausstellungen*

Bibelausstellungen werden von Bibelinstitutionen organisiert oder für Pfarren angeboten. Ausstellungstafeln des Katholischen Bibelwerkes (damals noch in Klosterneuburg beheimatet) habe ich schon als Student geschleppt.

### *15.2 Künstlerische Bibeldarstellungen*

Künstlerische Bibeldarstellungen in Museen, Klöstern und Kirchen interessieren ein breites Publikum. Eine Bibelrunde der Pfarre Maria Hietzing hat zum Beispiel die Motive des Verduner Altars mit seinem biblischen Konzept ein ganzes Jahr lang thematisiert. In einer Gottesdienstübertragung im Fernsehen habe ich in der Predigt die Fresken unserer Pfarrkirche zu Hilfe genommen, um die Bibelstelle zu erklären. Theologische Führungen durch Kirchen und Museen werden immer wieder angeboten.

### *15.3 Biblische Gärten und Zoos*

Biblische Gärten und biblische Zoos bieten spezielle Zugänge zu biblischen Themen.

### *15.4 Jüdische Gottesdienste und Feste*

Jüdische Gottesdienste und Feste mitfeiern. Dabei geht es nicht um ein Nachspielen der Feste, sondern um ein Kennenlernen. Dazu eignet sich ein Besuch in einer Synagoge oder man lässt sich von einer jüdischen Familie einladen.

\*\*\*

Dieser Erfahrungsbericht möchte für pfarrliche Bibelarbeit werben. Sie macht neben der Mühe viel Freude und man profitiert selbst mindestens ebenso viel wie die Teilnehmer\*innen. Alles, was hier geschildert wurde, hat funktioniert. Allerdings hängt es immer von den konkreten Menschen und Bedingungen in einer Pfarre ab. Selbstverständlich kann man heute nicht wie vor 20 oder 30 Jahren arbeiten. Aber mit Mut und Phantasie findet man auch heute die richtige Methode, die für einen selbst und für interessierte Menschen passt. Nicht verschweigen möchte ich, dass es wichtig ist, einigermaßen auf der Höhe gegenwärtiger Exegese zu bleiben. Das ist für einen Pfarrseelsorger schon aus Zeitgründen nicht einfach, aber unbedingt notwendig und durchaus spannend. Dafür hat man in der Pfarrgemeinde den Vorteil, durch ganz einfache Fragen der Teilnehmer\*innen aus theologischen Höhenflügen sehr rasch auf die Ebenen des praktischen Lebens gebracht zu werden, was sowohl der Theologie als auch dem eigenen Glauben ungeheuer guttut.